

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats.

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

---

### Ornithologische Studien im südlichen Tessin.

Von Dr. med. *Arnold Masarey*.

Während eines siebenwöchigen, von Anfang Mai bis gegen Ende Juni 1917 dauernden Aufenthaltes in der Umgebung Luganos, hatte ich Gelegenheit zu zahlreichen ornithologischen Beobachtungen. Meine damaligen Aufzeichnungen verteilen sich auf 31 Beobachtungstage, worunter zehn Vor- und Nachmittagsausflüge ausschliesslich den Vogelstudien galten. Es handelte sich hauptsächlich für mich um die Feststellung des Vorkommens der verschiedenen Arten und ihrer relativen Häufigkeit im Vergleich mit andern Gebieten. Alle beschriebenen Vögel habe ich nach dem Gesang erkannt und ihr Vorhandensein jedesmal durch Beobachtung mit dem Fernglas nachgeprüft. Unsicheres ist besonders angeführt.

Mein eigentliches Beobachtungsgebiet war nach einigen flüchtigen Studien in der Umgebung von Castagnola und Gandria, die ich später gelegentlich wiederholte, die Collina d'Oro, ein Hügelzug, der südwestlich von Lugano auf der Halbinsel zwischen Lago Ceresio und Lago d'Agno ziemlich genau südwärts zieht. Er ist von den parallel mit ihm laufenden Steilhängen des San Salvatore durch den ganz flachen, wiesenbedeckten Piano di Scairolo getrennt. Mittlere Höhe etwa 400 Meter, grösste Erhebung im Süden 650 Meter ü. M., also durchschnittlich 100 bis 350 Meter über dem Seeniveau verstreichend.

Auf der etwa zwei Stunden langen Collina d'Oro liegen nur wenige eng zusammengedrängte Häusergruppen, sehr wenige Villen mit grossen Gärten und fast keine Einzelhöfe, sodass im ganzen Gebiet der künstlich gezogene, übertrieben südliche Gartencharakter nirgends vorherrscht, sondern eine schlichte Lieblichkeit die natürlichen Pflanzenformen zum Ausdruck kommen lässt.

Zahlreiche Wiesen, die regelmässig mit Maulbeerbäumen bestanden sind, wechseln mit winzigen Feld- und Ackerterrassen und kleinen Rebstücken, alle eingefasst von grobgeschichteten Steinmauern, in denen viele Eidechsen und Schlangen hausen. Der Wald deckt noch einen grossen Teil der Landschaft, es ist ausschliesslich Kastanienjungholz, stangig und hochgewachsen, durch Brombeergestrüpp und dichtesten Kastaniennachwuchs oft fast undurchdringlich. Besonders die südwestlichen Hänge der Collina um Barbengo herum und die gegenüberliegenden sehr steilen Halden des San Salvatore bilden eine weglose, verschlungene Wildnis. Der flache Talboden des Piano di Scairolo liegt mit seinen grünen Wiesen ganz fremd, ohne jeden südländischen Zug zwischen beiden Waldbergen.

Wasser fliesst in zahlreichen kleinen Schluchten die Abhänge hinunter, die ganze Landschaft bleibt frisch grün bis gegen Ende Juni, worüber hinaus meine Beobachtungen nicht reichen.

Die erste Woche meines Aufenthaltes war Wald und Feld noch lenzkahl, etwa um den 12. Mai herum sprangen aber in wenigen Tagen allenthalben die Knospen heraus, und gegen Ende Juni hüllte sich die Landschaft in eine zunehmende hochsommerliche Stille und Bläue. Diese drei Perioden machten sich auch in der Vogelwelt deutlich fühlbar, wie sich im Folgenden zeigen wird. Aber auch für die direkte Beobachtung hatte der Wechsel im Wachstum seine Bedeutung, indem das breitschichtige Laub des Kastanienwaldes und, auf den Feldern, das noch dichtere der Maulbeerbäume, die Vögel fast vollkommen dem Auge verbarg, wie wir es aus unsern nordwärts der Alpen gelegenen Wäldern gar nicht kennen.

Eine recht grosse Schwierigkeit für die genaue Beobachtung aus der Nähe bot neben der dornigen Undurchdringlichkeit des Kastanienbusches und dem jähen Abfall der Hänge, die dichte Bodenstreu mit dürrer Laub und mit den stach-

ligen Fruchtschalen der Kastanien. Es war fast unmöglich, geräuschlos darüberhinweg zu schleichen!

Nach diesen einleitenden Bemerkungen, welche das stille und von Feriengästen nur selten besuchte Hügelgebiet der Collina d'Oro in seiner für die Vogelwelt wichtigen landschaftlichen Eigenart dem Leser näher bringen sollen, ist es wohl berechtigt, bei den geringen Kenntnissen über die Vogelwelt des südlichen Tessin alle von mir bemerkten Vögel einzeln anzuführen. Denn nur auf solche Weise wird es späteren Beobachtern möglich sein, einen Wechsel im Bestand der Vogelwelt und besonders die im Lauf der Jahre zu erhoffende Zunahme derselben festzustellen. Allerdings sind die Begriffe mittlerer und häufiger Vertretung einzelner Vogelarten in einem Gebiet durchaus von den übrigen persönlichen Erfahrungen eines Beobachters abhängig, und ich habe mich deshalb bemüht, bei meinen Ausflügen stets die ungefähre Individuenzahl der einen Art mit der der andern in einem bestimmten engen Gebiet zu vergleichen und mich nicht von der vorherrschenden Lautheit der Singstimmen irreführen zu lassen. Zu bemerken wäre noch, dass meine hauptsächlichsten früheren Beobachtungsgebiete vor allem die so reichhaltige Umgebung von Basel und Wien war, dann noch die sehr arme Umgebung von München und die ebenfalls kärgliche von Zürich.

### I. Im Kastanienwald.

Nachtigall (*Philomela lusciniæ* L.). Die erste Nachtigall hörte ich am 10. Mai nachts vor 9 Uhr an der steilen Rebhalde westlich unter Montagnola. Es war eine drückend schwüle Nacht aber klarer Sternhimmel. Nur ein einziges Mal während mehr als einer halben Stunde schlug eine an. Aber es blieb ein seltsam stümperhaftes Stottern, drei-, viermal ansetzend, ohne dass daraus ein langes Flöten entstanden wäre.

An derselben Stelle hörte ich später regelmässig Nachtigallen, es mögen bestenfalles fünf bis sechs Stück sein, die in den Reblauben oder nahe den Häusern hoch in den alten Kastanienbäumen sassen. Stets sangen sie kurz vor Sonnenuntergang am fleissigsten, nach 7 Uhr wurde es regelmässig stiller, und um 8 Uhr war kaum mehr eine zu hören. Gute Sänger befanden sich keine darunter, die Stimmen schienen mir sehr schwach, das Flöten nie lang angehalten. Ueberhaupt

habe ich im ganzen Gebiet um Lugano herum keine einzige Nachtigall gehört, die den Schmelz, den langen Atem und die Erfindungsgabe besserer Sänger aufwies, wie ich sie früher in der Umgebung von Basel Jahr für Jahr beobachten konnte. Auch im Wiener Wald, an der italienischen Riviera und in Südspanien hörte ich seinerzeit bedeutend besser begabte Nachtigallen als bei Lugano.

Diese Bemerkung steht allerdings im Widerspruch zu der Berühmtheit, welche beim einheimischen und reisenden Publikum die Nachtigallen im Luganer Quartier Paradiso geniessen. Besonders in früheren Jahren sollen dort in jedem Garten vortreffliche Sänger gewesen sein. Doch wird beim Laienpublikum das Urteil wohl von den weichstimmenden Eindrücken der Jahreszeit und der südlich ungewohnten Landschaft unbewusst beeinflusst. Ich selber hörte im Paradiso bei häufigen nächtlichen Spaziergängen in den dortigen Villenstrassen keine Nachtigallen singen.

Auffallend war mir immer das Ueberwiegen besonders lauter Knarr- und Schmatztöne über das Flöten, dann stets die sehr langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen und die Kürze der Strophen. Die besten Sänger hörte ich am Westabhang des Salvatore (und verhältnismässig gutes Flöten zwischen Casoro und Carabbietta). Dort über dem Piano di Scairolo sassen die Vögel in ungefähren Abständen von 100 Metern auffallend hoch und ungedeckt in den lockeren Kastanienbäumen, fast immer nah dem Stamm auf einem Ast. Am 10. Mai sangen sie vormittags fleissig, am 11. Mai nachts nach 10 Uhr war an derselben Stelle kein Ton zu hören, obwohl es sternklare, taufeuchte Nacht war. Erst nach  $\frac{1}{2}$  11 Uhr fing eine mit ganz kurzen Rollern an, die rasch wieder verstummten. Nach langer Pause wagte es endlich eine andere mit schwellendem Flöten. Dabei machte ich die unzweifelhafte Beobachtung, dass diese Nachtigall jedesmal zu singen anfing, wenn eine in der Nähe sitzende Kröte ihren hellklingenden Triller erschallen liess. Jedesmal fiel sogleich die Nachtigall ein, und zwar wiederholte sich dies so oft, dass keine Täuschung vorliegen kann! Im ganzen Tal herrschte sonst drückende Stille, nur Froschquarren, Krötensang und fernes Hundegebell war zu hören. Fast jede Nacht hörte ich bei trockenem Wetter aus dieser Gegend bis nach 1 Uhr einzelne Nachtigallentöne



erschallen, und zwar bis zu meinem etwa eine halbe Stunde davon entfernten Haus auf dem Berge. Beträchtlich stiller zu jeder Tageszeit war es an dem gegenüberliegenden Ostabhang der Collina d'Oro. Im ganzen Wald von Certenago bis Agra hörte ich während meines Aufenthaltes vielleicht vier bis fünf Nachtigallen und zwar mit grosser Regelmässigkeit an denselben Plätzen. Einmal, am 6. Juni, sang dort eine Nachtigall vormittags in ausgesprochenem Wechselgesang mit einem nur wenige Meter entfernten Rotkehlchen. Es war wie ein melodisches Frage- und Antwortspiel, in dem sich die so verschiedenen Reize der beiden Vogelstimmen aufs Schönste vergleichen liessen.

Ebenso kärglich war auch der Wald westlich von Certenago-Sorengo mit Nachtigallen, und zwar nur mit sehr mittelmässigen Sängern bestellt. Bis Capella und an den Muzzanersee hinunter mögen nicht mehr als fünf bis sechs Stücke vorhanden gewesen sein. Unmittelbar am Seeufer, unterhalb Agra, hörte ich im heissesten Mittag einige recht gute Sänger zu mehreren Malen. Doch kann eine Schätzung der wirklichen Verhältnisse nur dann wertvoll sein, wenn ihr zahlreiche Beobachtungen zu Grunde liegen, denn ich habe oft an aufeinander folgenden Tagen zu gleichen und verschiedenen Stunden und bei gleichen Witterungsverhältnissen am selben Ort eifriges Singen und vollkommene anhaltende Stille bei den Nachtigallen gefunden, während andere Vögel wieder ein gegenteiliges Verhalten zeigten.

Meine Erfahrungen gehen nun dahin, dass im ganzen Luganer Gebiet die Nachtigallen um die Zeit des Sonnenaufgangs herum und kurz nachher, bis etwa um 9 Uhr, dann wieder nach Mittag bis gegen 5 Uhr, und von Sonnenuntergang bis nach 10 Uhr Gesangspause machen, und zwar ohne Rücksicht auf die Witterung. Diese durch regelmässige Beobachtungen gestützte Feststellung steht nun in bemerkenswertem Widerspruch zu meinen früheren Erfahrungen aus der Umgebung von Basel. Denn dort, besonders am badischen Rheinufer schienen mir die Zeiten nach Sonnenauf- und Untergang als die meistbesungensten!

In gewittrigschwülen Tagen und Nächten, wie wir sie damals sehr häufig hatten — sie waren anfangs Mai regelmässig durch besonders starken Maikäferflug ausgezeichnet — schwiegen

die Nachtigallen wie alle andern Vögel auch besonders hartnäckig, jedenfalls mehr als zu regnerischkühlen Zeiten.

Gegen Ende Juni nahm allgemein ihre Sangeslust deutlich ab.

So war die Nachtigall mehr durch die Kraft ihrer Stimme und durch die Regelmässigkeit ihres Vorkommens als durch Individuenzahl bestimmend im Waldkonzert. (Fortsetzung folgt.)



**Vogelschutz.**  
*Protection des oiseaux.*



Die Abteilung für Vogelschutz und Vogelpflege der Schweiz. Ornithologischen Gesellschaft und unsere Gesellschaft haben gemeinsam folgenden Aufruf allen Kantonsregierungen, landwirtschaftlichen Kantonalverbänden und der Tagespresse zugestellt:

**„Der Vogelschutz, eine wirtschaftliche Notwendigkeit.“**

Die infolge unserer Lebensmittelversorgung notwendig gewordenen wirtschaftlichen Massnahmen (Rodungen, ausserordentlichen Holzschläge, Entsaumpfungen) können nicht ohne Einwirkung auf unsere einheimische Vogelwelt bleiben. Viele Arten werden durch sie in ihrem Bestande stark zurückgedrängt, ja es ist sogar Gefahr vorhanden, dass einzelne als Glieder der Brutfauna überhaupt verschwinden werden. Eine solche Abnahme kann uns aber gerade vom wirtschaftlichen Standpunkte aus durchaus nicht gleichgültig sein, indem die meisten unserer Singvögel durch Vertilgung von schädlichen Insekten unsern Kulturen grossen Nutzen zufügen. Da die nützliche Tätigkeit der Vögel eine fortwährende ist, und wir uns zu sehr daran gewöhnt haben, können wir dieselbe leider auch nicht im demselben Grade würdigen, wie es ihr gebührte. Wir werden sie erst dann richtig einschätzen lernen, wenn die befürchtete Abnahme zur Tatsache geworden ist. Doch eine solche müssen wir gerade zur gegenwärtigen Zeit im Interesse unserer landwirtschaftlichen Produktion unter allen Umständen zu verhindern suchen. Daher gelangen die unterzeichneten Verbände an die Oeffentlichkeit, an die Behörden und Privaten, bei den Ausführungen der Verordnungen, die zur Hebung unserer Bodenproduktion notwendig geworden sind,